

***Eupithecia distinctaria* H. S.** Am Col di Sestriere in Piemont kamen vier einander vollkommen gleiche *distinctaria* ans Licht, die sich durch besonders scharfe Zeichnung und graugrüne (nicht graue) Grundfarbe der Flügel auszeichnen. Ich trenne sie als ssp. *piemonticola* ab.

***Minoa murinata* Sc.** Schon im Seitz IV. wird bei ssp. *monochraria* H. S. hervorgehoben, daß sie zuweilen gelb (wie *Cleogene lutearia* F.) gefärbt sei. Ich besitze eine größere Serie von *monochraria* H. S. aus Cuciste bzw. Gravosa in Dalmatien, die, obwohl sie zwei verschiedenen Generationen (Mai bzw. September—Oktober) angehören, abgesehen von der stets lichter braunen Farbe der Weibchen, alle unter sich gleich und von brauner Farbe sind, aber keine Spur einer gelben Färbung zeigen.

Dagegen besitze ich je ein Weibchen aus Tuapse (Kaukasus, 8. Mai 1923, und von der Krim, 10. August 1928, die beide die gelbe Grundfarbe der *lutearia* aufweisen. Ob es sich um ein Rassenmerkmal handelt, läßt sich nach den nur zwei mir vorliegenden Stücken nicht beurteilen. Aber mit der so konstant gefärbten *monochraria* H. S. haben sie nichts gemein, weshalb ich die gelb gefärbte *murinata* Sc. als Form (oder ssp.?) *lutea* abtrenne.

***Ennomos quercaria* Hb.** Aus Mattuglie (Istrien) erhielt ich im Juli 1911 ein Männchen, dem beide Querlinien auf den Vorderflügeln fehlen = f. *destrigaria*.

Alle Typen der hier aufgestellten Formen befinden sich in meiner Sammlung.

Parnassius apollo L. in den Karpaten; seine Geschichte und Formenbildung.

Von Paul Pekarsky, Ettlingen/Baden.

(Fortsetzung.)

Die erste Beschreibung einer ungarischen Apolloform findet sich in dem 1782 erschienenen Werke „Papillons d' Europe“ von Ernst u. Engramelle, Supl. XXII, pag. 289. L' Apollon hongrois (Var.), welcher Falter ebenda mit phantastisch viereckigen Ozellen abgebildet sein soll. Leider war mir dieses Werk bisher nicht zugänglich, doch finden sich gerade bei den Karpatenrassen auch heute noch auf einzelnen Flugplätzen derart viereckig vergrößerte Ozellen, sodaß diese Bemerkung fast als Bestätigung dafür gelten kann, daß es sich tatsächlich um einen Karpatenfalter gehandelt hat. Der für die Hauptform aus diesem Gebiete derzeit gültige Name

***carpathicus* Reb. & Rogh. (48).**

wurde von Prof. Dr. Rebel im III. Jahresbericht Wiener Ent. Ver., 1892, auf Seite 61 erstmalig mit dem Autornamen Husz i. l. angeführt, doch haben, da eine Beschreibung der Form durch Prof. Husz

nicht erfolgt ist, Prof. Rebel und A. Rogenhofer als Autoren zu gelten. Die Originalbeschreibung lautet:

„Var. *Carpathicus* Husz i. l. Weitaus die größte heimische Form von *apollo*, mit sehr breiten Flügeln. Vorderflügelänge ♂ 42—44 mm, ♀ 44—50 mm. Exp. ♂ 68—75 mm, des ♀ 72—85 mm. Die Grundfarbe zeigt in beiden Geschlechtern einen schwachen Stich ins gelbliche und ist besonders beim ♀ auf den Vorderflügeln durch graue Bestäubung verdüstert. Die schwarzen Flecken der Vorderflügel sind sehr entwickelt, namentlich die großen Flecke der Mittelzelle beim ♀ länglich erweitert. Der glasige Saum der Vorderflügel normal, die Augenflecke der Hinterflügel nicht besonders groß, tiefrot, stark schwarz umrandet, regelmäßig, mit nur sehr kleinen oder ganz fehlenden weißen Kernen. Die starken Analflecke der Hinterflügel bleiben meistens schwarz. Diese große Lokalform findet sich im Gebiete der Hohen Tatra (namentlich bei Eperjes) also wohl im Gebirgssystem der Karpaten, aber nicht in dem diesen Namen speziell tragenden Gebirgsstocke (Husz).“

Mit dieser Beschreibung ist eine der markantesten europäischen Rassen festgelegt worden. Das Männchen hat 68—75 mm Spannweite, ich besitze eines mit über 80 mm, dicht beschuppt, gelblich-weiß. Die Glasbinde des Vorderflügels fast stets bis Cu_2 reichend, die Submarginalbinde, gleichfalls über Cu_1 hinausragend, ist kräftig schwarz, die Grundsubstanzbinde zwischen beiden stets vorhanden. Die Subcostalflecke kräftig entwickelt, selten mit einander verbunden, der untere Medianwisch auch nur selten angedeutet. Die beiden Zellflecke sehr groß und markant, ebenso der Hinterrandfleck. Der Diskus nie, die Flügelwurzel nur ganz mäßig grau bestäubt. Auf den Hinterflügeln die Glasbinde sehr oft gut ausgebildet, zumeist aber nur an den Aderenden angedeutet, ebenso die Mondbinde. Die Augenflecke eher klein, tiefrot, gut schwarz umrandet, selten mit kleinen, weißen Kernen. Analflecke groß und kräftig schwarz, die Hinterrandschwärze gleichfalls stark ausgeprägt, die Zelle wohl rückwärts begrenzend, nicht aber dieselbe umfassend. Unterseits fast stets beide Ozellen klein weiß gekernt, der proximale Analfleck häufig rot ausgefüllt, die Glasbinde schmal, die Mondbinde dagegen sehr breit und gut ausgebildet. Das ♀ ist mit über 85 mm Spannweite einer unserer größten Tagfalter. Das gesamte Aussehen stark verschwärzt. Glasbinde und Submarginale zusammengefloßen, bis zum Hinterrand reichend, die Grundsubstanzbinde in einzelne Flecke aufgelöst, öfters auch ganz fehlend. Die Subcostalflecke ein breites schwarzes Band bildend, der Subcostalwisch in die den Flügeldiskus bedeckende schwarze Bestäubung übergehend. Die beiden Zellflecke sehr groß, oft dem *halteres*-Zustande genähert. Hinterrandsfleck meist ebenso groß wie der Mittelzellfleck, Wurzelschwärze äußerst kräftig, manchmal so schwarz wie die Zellfleck selbst. Im Hinterflügel sind Glas- und Mondbinde gleichfalls kräftig ausgebildet, Ozellen verhältnismäßig groß, kräftig schwarz umrandet, die mediane zuweilen schwach weiß gekernt. Analflecke sehr groß und überaus markant, öfters mit der stark entwickelten, die Zelle umfassenden Hinterrandschwärze zusammenfließend, ein dritter Analfleck häufig vorhanden. Unterseits alle schwarzen Flecke im Vorderflügel sehr viel kleiner als auf der Oberseite, was sich recht auffällig bemerkbar macht, da die Oberseitenzeichnung deutlich durchscheint. Beim Männchen ist

dies gleichfalls der Fall, aber weitaus nicht in dem Maße wie beim Weibchen. Besonders stark reduziert ist das Subcostalband, dessen Flecke ebenso wie der Hinterrandsfleck zumeist einen mehr oder minder deutlichen roten Kern aufweisen. Glasbinde und Submarginalband von gleicher Ausdehnung wie oberseits, ebenso die Ozellen und Analflecke im Hinterflügel. Beide Ozellen mit großen weißen Spiegeln, der proximale Analfleck stets, der distale dagegen nur hie und da rot gekernt, der erstere auch meist weiß gekernt. Glas- und Submarginalbinde des Hinterflügels gleichfalls viel prägnanter als auf der Oberseite. Der Flügelform nach ist *carpathicus* eine sehr breitflügelige Rasse, obwohl man in größeren Serien auch hie und da Männchen mit gestreckteren Flügeln findet. Ebenso ist das von Dr. Pax in Zeitschr. f. wissensch. Insektenbiologie, 1915, angegebene Merkmal, daß der Hinterrand des Vorderflügels gerade verläuft, nicht immer maßgebend, sondern es haben auch zumeist weibliche Falter den Hinterrand konkav ausgebuchtet, wie dies Pax für ssp. *sztrecsnoënsis* als typisches Merkmal angeführt hat.

Bei der kräftigen Schwarzzeichnung dieser Rasse ist es fast selbstverständlich, daß sie auch nach dieser Richtung abändert. Bekannt ist der mehr oder minder vollständig vorkommende *halteres*-Zustand. Selten kommt zwischen Flügelwurzel und Hinterrandfleck noch ein schwarzer Fleck zur Ausbildung, ab. *antoniae* Ster. Die Abänderungen mit vermehrtem Rot dagegen sind bei den Karpatenrassen mit einer Ausnahme nicht häufig zu finden, jedoch sind in größeren Serien stets einzelne Stücke der ab. *graphica*, *decora*, *pseudonomion*, *unipupillata*, *bipupillata*, *polyphemus*, *perfecta* u. a. Erwähnt sei noch, daß auch bei *carpathicus* vereinzelt Falter mit den bereits erwähnten viereckig vergrößerten Ozellen vorkommen, dagegen habe ich bis heute kein Stück der ab. *inversa* Aust. zu Gesicht bekommen.

Über die Heimat dieser Lokalform schreibt Dr. Rebel:

„Diese große Lokalform findet sich im Gebiete der Hohen Tatra (namentlich bei Eperjes), also wohl im Gebirgssysteme der Karpaten, aber nicht in dem diesen Namen speziell tragenden Gebirgsstocke (Husz).“

Demnach wäre also Husz als Gewährsmann für diese Angabe anzusehen und sei deshalb nochmals auf dessen Arbeit im „Jahrbuch d. ung. Karpatenvereins“ VIII, 1881, hingewiesen, in welcher Genannter als Flugorte das Hornadtal, Sovarer-Gebirge, Branyisko-Gebirge und Battragebirge nennt. Obwohl nun diese Arbeit den Titel führt: „Die Großschmetterlinge der Umgebung von Eperjes“, wird darin Eperjes als Fundort nicht genannt, sondern als ersten nennt der Autor das Hornadtal, welches daher als das klassische Fluggebiet der Form anzusehen ist. Weiters wurde Rebels Angabe „im Gebiet der Hohen Tatra“ nicht richtig aufgefaßt, denn der letzte Satz der Beschreibung:

„... aber nicht in dem diesen Namen speziell tragenden Gebirgsstocke“

wurde nicht beachtet und schon der nächste Autor, Stichel, schreibt in der „Insektenbörse“ 1899:

„findet sich typisch im Gebirge der Hohen Tatra.“

Wie aber ein einmal entstandener Fehler weitere Verbreitung findet, so auch hier, denn in „Seitz Palaearkt. Bd. I“ schreibt Stichel wieder:

„in typischen Stücken aus dem Gebiete der Hohen Tatra.“

Pagenstecher als nächster schreibt im „Jahrb. Nassau Ver. f. Naturkunde, 1909“:

„Hohe Tatra, Eperjes, Pieninen, Sovarer Geb., Branyiskogeb. u. f.“

Pax nennt in der mehrfach erwähnten „Zeitschrift f. wissensch. Insektenbiologie“, 1915, nur das Tokay-Eperjeser Trachytgebirge und schreibt dann wörtlich:

„Soweit Pagenstechers sorgfältige Beschreibung dies erkennen läßt, scheint aber auch die Form des Bükkegy hierher zu gehören (diese wurde später von Fruhstorfer unter dem Namen *cominius* abgetrennt).“

Als ein weiteres Werk wäre das „Tierreich“ zu nennen, in welchem Bryk nur angibt: Karpathen, Tatra (Typus Eperjes). Hier muß ich meinen eigenen Ausspruch, den ich in der Einleitung gemacht habe, daß nämlich das „Tierreich“ die erschöpfendste Auskunft gibt, berichtigen, denn der Fundort Karpaten ist doch etwas zu weitläufig gebraucht und der zweite Fundort Tatra ist ebenso wie Eperjes nicht richtig; auch will ich dazu noch folgendes bemerken: Die Hohe Tatra besteht zumeist aus Granit und kommt dort *apollo* nicht vor, dagegen wird sie allseitig von Kalkgebirgen umgeben, wie z. B. östlich die Béler Kalkalpen, woselbst die ssp. *candidus* fliegt. Westlich davon sind wieder die Liptauer Berge, von wo die Form *liptauensis* Peschke & Eisner beschrieben ist. Der in der nächsten Abhandlung „Parnassiana“ genannte Fundort Tatrafüred (Schmecks, Šmokovce) liegt am Südhang des Tatramassivs und ist ebenso wie der Fundort Csorbersee (Štrbské pleso) nicht als Lokalitätsangabe zu werten, da dort keine Flugplätze der Art sind, sondern es sich jeweils um aus dem *liptauensis*-Fluggebiet zugeflogene Falter handelt. In der Zeitschrift „Parnassiana“, Vol. VI, nennt Bryk für *carpathicus* folgende Fundorte: Hohe Tatra, Eperjes, Tatrafüred, Zips, Kassa, Blumental, Branisko-Gebirge, Poprad, Iglofüred, Sabinov bei Prešov. Über die beiden Orte Hohe Tatra und Tatrafüred wurde bereits oben berichtet, der nächste, Eperjes, ist auch schon wiederholt genannt worden (slovakisch Prešov) und handelt es sich dabei um die benachbarten Fluggebiete des Sovarer- und Branyisko-Gebirges; im Sovarer-Gebirge nenne ich die Fundorte Lada-Ladce und Giraltovce, im Branyisko-Gebirge nenne ich den Flugplatz Sabinov bei Prešov. Der nächste von Bryk genannte Fundort Zips ist wieder etwas zu weitläufig gebraucht, denn die Zips ist das ganze ehemalige ungarische Komitat, in welchem ja die meisten der genannten Flugplätze der Form liegen, wie Kassa (= Kaschau, Košice), Blumental (= Viragvölgy, Květnica), Poprad, Iglofüred (soll wohl Zipser Neudorf, = Špisská Nová Ves sein). Alle diese Orte liegen im Hornadtales, welches bereits von Husz als das Hauptfluggebiet angeführt wurde. Außerdem ist der Falter noch in dem sich südlich des Hornadtales erstreckenden slovakischen Erzgebirge weit verbreitet, ich nenne nur Dobschau (Dob-

šina), Rosnyo (Rožnava), Muraň, Pelsöcs (Plešivec), Theißholz (Tisócs, Tisovec) und andere.

Soweit läßt sich das Verbreitungsgebiet der *ssp. carpathicus* annähernd feststellen, von Ost nach West das Sovarer-Gebirge, Tokayer-Trachytgebirge, Branyiskogebirge, das Hornadtal bis an die östlichen Ausläufer der Niederen Tatra, das slovakische Erzgebirge. Die südliche Verbreitungsgrenze bilden die Silicer, Plešivec und Muraner Plateaus bis westwärts zum Vjeporgebirge, woselbst die Form den westlichsten Punkt ihrer Verbreitung erreicht. Damit ist wohl das Verbreitungsgebiet der Form nach Westen und Süden zu bekannt, wie weit es sich aber nach Norden und Osten erstreckt, entzieht sich derzeit noch unserer Kenntnis. Ich selbst hatte keine Gelegenheit, im Gebiete des ehemaligen Karpatorußland zu sammeln, doch habe ich von anderen Sammlern gehört, daß dort *Parnassius apollo* L. ebenfalls vorkommt, sodaß mit einer Ausdehnung des Verbreitungsgebietes zum Vihorlatgebirge und weiter zu rechnen ist. Auch nördlich des Sovarer Gebirges in den Ostbeskiden (Waldkarpaten) kommt der Falter noch vor und erwähne ich hiefür Jerzy Scheffner in Soc. Ent., 40. Jahrg., 1925, woselbst Genannter in einer Arbeit: „Die Schmetterlinge aus der Umgebung von Olchowa“ folgendes anführt:

„*Parn. apollo* L. Vorwiegend nicht typisch, ♂♂ häufig ähnlich v. *albus*, ein ♀ v. *carpathicus*. Südlich von Baligrod und in Cisna. Sehr selten.“

Dieser Ort liegt nordwestlich von Eperjes in den Waldkarpaten und gibt uns Scheffners Arbeit nicht nur die Bestätigung dafür, daß *apollo* in jener Gegend vorkommt, sondern sie zeigt auch, wie wichtig u. U. derartige Lokalfaunen sind, da sie dem Systematiker zur Ergänzung seiner Arbeit wesentlich beitragen können. Es ist auch bei der Größe einer derartigen Arbeit nicht immer möglich, daß ein einzelner alle in Betracht kommenden Gebiete selbst durchforscht und ich habe mich in dieser Hinsicht bemüht, von anderen Sammlern Auskünfte zu bekommen. Ich muß hier der Öffentlichkeit bekanntgeben, daß ich von seriösesten wissenschaftlichen Sammlern, obwohl ich nur ein kleiner unbekannter Entomologe bin, stets gern und weitgehendste Auskünfte erhielt, doch von der großen Masse der sogenannten Auch-Entomologen auf derartige Anfragen trotz beigelegten Rückportos keine Antwort bekam, nur einmal schrieb mir einer dieser Herren, daß er seine Fundplätze aus Geschäftsgründen nicht verraten könne.

Die Raupe der *ssp. carpathicus* lebt auf den der telephium-Gruppe angehörenden Sedumarten, in der Hauptsache *Sedum fabaria* Koch. Auf der gleichen Futterpflanze lebt die Raupe der ihr zunächst stehenden

***ssp. candidus* Verity, (46),**

welche von Roger Verity in seinem Werke „*Rhopalocera palae-arectica*“ im Jahre 1909 auf Seite 307—308 beschrieben wurde. Der Originaltext lautet in französischer Sprache:

„Dans les Karpathes la grande race à ailes arrondies, à grandes tâches costales (*carpathicus*, pag. 47, pl. LIV, fig. 8 et 9) n'est pas constante; j'ai une série de

Barlanglieth qui est excessivement distincte chez le ♂ par ses ailes plus allongées, par le fond des ailes d'un blanc, d'une pureté qu'aucune autre race d'Europe ne présente, par la série d'énormes tâches antémarginales, qui d'après le ♂ rapprocherait cette race nouvelle (*Candidus*, pl. LIV, fig. 7) de la race scandinave; mais la ♀ est très noire et évidemment voisine de *brittingeri*."

Ins Deutsche übersetzt: „Die große Rasse in den Karpaten mit abgerundeten Flügeln, mit großen Costalflecken (*carpathicus*, S. 47, Taf. LIV, Fig. 8 u. 9) ist nicht gleichmäßig; ich habe eine Serie aus Barlanglieth, welche im Männchen weitgehend unterschieden ist durch ihre stark verlängerten (gestreckten) Flügel, durch den Flügelgrund von einem Weiß, von einer Reinheit, welche keine andere europäische Rasse aufweist, durch die Reihe riesiger Antemarginalflecken, welche nach dem ♂ diese neue Rasse (*Candidus*, Taf. LIV, Fig. 7) der skandinavischen Rasse wieder nähern würde; aber das ♀ ist sehr schwarz und offenbar dem *brittingeri* benachbart.“

Wie ich bereits früher bemerkt habe, ist ssp. *candidus* als die montane Form von ssp. *carpathicus* anzusehen und kann man an Handen größerer Serien beider Formen deren Verwandtschaft leicht feststellen. Die Spannweite beträgt beim Männchen 65—75 mm, beim Weibchen 70—78 mm. Beim Männchen fallen besonders die dichte Beschuppung und das kreidige Weiß der Grundfarbe ins Auge, von welcher sich die sehr markante, schwarze Fleckenzeichnung besonders lebhaft abhebt. Die Glasbinde im Vorderflügel reicht auch beim Männchen bis fast an den Hinterrand, auf jeden Fall überschreitet sie Cu_2 , die meist auch recht kräftige Submarginalbinde dagegen endet stets vor Cu_2 . Die Subcostalflecken sind kräftig, doch selten mit einander verbunden, der untere Medianwisch nur ausnahmsweise angedeutet. Die Zellflecke äußerst groß und markant, der obere Distalfleck dagegen öfters stark reduziert, hie und da aber den Enzellularfleck an Breite noch übertreffend. Der Hinterrandfleck im Vergleiche zu den Zellflecken eher klein, die Basalbestäubung nicht sehr stark. Im Hinterflügel ist die Mondbinde auch oberseits zumeist gut ausgebildet, ebenso die Glasbinde. Die beiden Augenflecke nicht groß, tiefrot, kräftig schwarz umrandet, der mediane stets mit einem weißen Kern. Zwei kräftige Analflecke. Die stark ausgebildete Hinterrandschwärze zumeist die Zelle umfassend. Unterseits alle Zeichnungselemente viel lebhafter als auf der Oberseite, besonders die Glas- und Mondbinde auffällig entwickelt und beide Ozellen groß weiß gekernt.

Das Weibchen ist nicht so rein weiß wie das Männchen, vielmehr geht die Grundfarbe, abgesehen von der starken Verschwärzung, stark ins Gelbliche. Glas- und Submarginalbinde des Vorderflügels bis an den Hinterrand reichend, die Grundsubstanzbinde dazwischen in einzelne Flecken aufgelöst, diese jedoch öfters ganz fehlend. Subcostalbinde sehr kräftig, der Subcostalwisch aber auch nur angedeutet. Zellflecke und Hinterrandsfleck sehr groß und kräftig schwarz, die Basalbestäubung gleichfalls sehr stark ausgeprägt. Im Hinterflügel sind besonders Glas- und Kappenbinde äußerst stark entwickelt. Die Ozellen groß, tiefrot, die mediane

stark weiß gekernt, die costale zumeist nur mit einem weißen Pünktchen. Analflecke sehr kräftig, mit der Hinterrandschwärze zusammenfließend, diese die Zelle umfassend; ein dritter Analleck öfters vorhanden. Alle Flügel stark schwarz überpudert, sodaß der Falter ganz melanotisch aussieht und damit an var. *brittingeri* erinnert. Unterseits hat der ganze Falter ein glasig hyalines Aussehen, beide Ozellen groß weiß gekernt, beide Analflecke rot ausgefüllt, zumeist auch der Hinterrandsfleck im Vorderflügel. Hinterrand des Vorderflügels beim ♂ stets gerade verlaufend, beim ♀ zumeist konkav ausgebuchtet. Das von Verity angegebene gestreckte Aussehen der Form *candidus* ist kein sicheres Erkennungsmerkmal, da die Mehrheit der Falter eher rundflügelig zu nennen ist, wenn auch die Flügel nie so breit wie bei *carpathicus* sind, dagegen sind die anderen angeführten Merkmale, wie das kreidige Weiß und die stark ausgeprägte Kappenbinde für das Männchen typisch. Das stark melanotische Aussehen der Weibchen ist gleichfalls als Charaktereigenschaft zu werten, nur ist bei diesen die Grundfarbe nie so rein weiß wie bei den Männchen, sondern sie ist im Durchschnitt eher gelblich zu nennen, was Bryk in „Parnassiana“, Vol. VI, S. 52, veranlaßt hat zu schreiben:

„nicht so ausschließlich kreideweiß, wie immer behauptet wird.“

Der Fehler scheint dadurch entstanden zu sein, daß die von Verity für das Männchen aufgestellte Beschreibung auch auf die weiblichen Falter bezogen wurde und der das Weibchen betreffende Schlußsatz: „mais la ♀ est très noire et évidemment voisine de *brittingeri*“ keine Beachtung fand. So schreibt z. B. Bollow in „Seitz“ Nachtrag, Bd. I:

„Die Grundfarbe ist in beiden Geschlechtern rein weiß, ohne jegliche Beimischung eines gelblichen Tones.“

Veritys Falter stammen von Barlanliget (Höhlenheim, Tatranská kotlina) am südlichen Fuße der Béler Kalkalpen. Pagenstecher nennt in seiner Arbeit in „Nassau Ver. f. Naturkunde“ 1909, noch die Pieninen, welcher Fundort nördlich der Hohen Tatra am Dunajecflusse liegt und von Dr. Pax gleichfalls angegeben wird. Weiters nennt er die Umgebung von Zakopane (Tomanovopaß, Koszieliskotal), welche Niesiolowski in „Motyle wickse tatr polskich“ in Polska Akademia Umiejetnosci, Tom. V, 1925, gleichfalls für die Form *candidus* angibt; Genannter nennt noch einige andere Fundorte in der polnischen Tatra, wie das Straczyskital, Olczyskital, Malé-laki und den Weg von der Rastoka zum Meerage. Peschke nennt in I. E. Z. Guben, 15. Jahrg., 1921, noch die Tokarnya, einen östlich der Béler Kalkalpen gelegenen Gebirgszug. Somit sind wohl die meisten in der Literatur angegebenen Flugplätze genannt und damit auch das Fluggebiet dieser Subspecies festgelegt; es umfaßt die Béler Kalkalpen und die nördlich und östlich davon gelegenen, diesen und der Hohen Tatra vorgelagerten Höhenzüge.

Als Futterpflanze der ssp. *candidus* nennt Niesiolowski das *Sedum fabaria* Koch, ich selbst habe die gleiche Futterpflanze

festgestellt. Sie gehört der telephium-Gruppe an und bestätigt damit nur wieder die nahe Verwandtschaft dieser Rasse mit den asiatischen. Bevor ich nun zum nächsten Formenkreise *transsylvanicus-rosenius* übergehe, will ich die von Fruhstorfer im Ent. Anzeiger I, 1921, aufgestellte

ssp. *cominius* (49)

einer kritischen Besprechung unterziehen. Nach der Beschreibung handelt es sich um kleine, rein weiße, stark gezeichnete Form, deren Hauptcharakteristikum im Vorderflügel eine sehr breite Staubbinde ist, im Hinterflügel eine markante submarginale Festonbinde und verdunkelter Distalsaum sowie große Analflecke und starke Basalbestäubung. Als Patria nennt er das Bükkgebirge, ungarisch Bükk-hegy, Westungarn ca. 900 m hoch, fügt aber gleich hinzu: „Der Fundort bedarf noch sehr der Bestätigung, weil ich fast zweifle, daß eine so rein weiße Form im südwestlichen Ungarn gefunden wurde. Vielmehr dürfte selbe nach dem Colorit aus einer der nördlichen Abzweigungen der Karpaten oder der Ostbeskiden stammen.“

Fruhstorfer schreibt „Westungarn“ und dann „im südwestlichen Ungarn“, das ist unbedingt falsch, denn das Borsoder Komitat, in welchem das Bükk-hegy liegt, ist das nördlichste Komitat von Regio I, centralis, der Einteilung von „Fauna Regni Hungariae“ und reicht spitzentartig zwischen Regio III, septentr. occidentalis und Regio IV, septentr. orientalis herein, liegt also im ehemaligen Nordungarn. In Regio I, centralis, liegt aber noch ein zweites Bükk-hegy, diesmal aber ganz im Osten und zwar im Biharer Komitat, was wieder nicht auf Fruhstorfers Angabe Bezug haben kann. Außerdem kenne ich noch ein drittes Bükk-hegy in der Tatra, in der Nähe von Matlarenau (Matlarhaza, Matliary), und da dieses fast unmittelbar an die Flugplätze der ssp. *candidus* angrenzt, wäre es leicht denkbar, daß es sich hier um verflogene Falter dieser Subspecies handelt, da ja auch das reine Weiß und die kräftige Zeichnung eher auf eine montane Form schließen lassen. Die Höhenangabe von 900 m ist jedoch in diesem Falle ganz wertlos, denn die Höhe des Bükk-hegy ist wohl auf den Karten mit 900 m angegeben, aber jeder weiß, daß der Apollo kein Gipfelfalter ist, sondern sich lieber an den Hängen der Berge aufhält und auf den Gipfel selbst nur zufällig fliegen wird. Außerdem führt Fruhstorfer in der tabellarischen Zusammenstellung das Bükk-Gebirge auch als Fundort der ssp. *carpathicus* an, was die Sache nur noch mehr verwirrt, denn Bükk-hegy und Bükk-Gebirge ist ein und dasselbe und bedeutet ja nur Buchenberge, welcher Namen sicher noch öfters zu finden sein wird, denn das ehemalige Ungarn grenzt ja im Nordosten noch an die Bukowina oder das Buchenland.

Ich selbst habe mich vergeblich bemüht, Vergleichsmaterial aus dem Bükk-hegy zu bekommen und kann daher über diese Rasse nichts näheres sagen. Der Beschreibung nach hätte ich sie zu der später zu nennenden ssp. *djumbierensis* gestellt, der klimatischen Lage des Flugplatzes entsprechend müßte das Aussehen dieser

Rasse aber viel eher dem *interspersus*-Typus entsprechen. Leider hat auch Fruhstorfer sie nicht abgebildet und weder im „Seitz“-Nachtrag noch im „Tierreich“ wurde darüber Klarheit geschaffen, obwohl Bryk in letzterem zum Schlusse in Klammer anführt: (*An patria certa.*) Nach all dem hier angeführten ist es aber ganz am Platze, diese fragliche Form zu streichen.

Der Vollständigkeit halber sei hier auch die von Fruhstorfer in Ent. Anz. I., 1921, pag. 79, beschriebene Form *artemidor* erwähnt. Im „Tierreich“ steht sie noch unter Nr. 44 (ich habe auf der Kartenskizze die Nr. 44 für ssp. *djumbierensis* verwendet), doch daß diese Beschreibung überhaupt keinen Wert hat, erhellt aus dem Umstande, daß sie als Fundortsangabe nur „Karpaten“ trägt, was wiederum etwas zu weitläufig sein dürfte, da ja der große Karpatenbogen von den kleinen Karpaten bei Pressburg bis zu den Transsylvanischen Alpen reichend über 700 km Länge aufweist.

(Fortsetzung folgt.)

Schmetterlinge aus dem westlichen Alpengebiet Niederösterreichs.

Von Dr. Egon Galvagni, Wien.

(Fortsetzung)

708. *Pseudoterpna pruinata* Hufn. (Schaw. 462.). — Annaberg (Ahornberg) 20. 6. 1925.
709. *Geometra papilionaria* L. (Schaw. 463.). — Zell/Y. Li. 26. 7. 1928, Ybbsitz (Pinker); Lunzbg. Li. 20. 7. 1938, Helmberg. 27. u. 29. 7. 1938 Li. je 1 ♂ (Kosch.).
710. *G. vernaria* Hb. (Schaw. 464.). — Buchenberg. (Sattelhütte) 27. 7. 1928; Ybbsitz (Pinker); Lunz Li. ♀ im Hause 12. 7. 1938 (Kosch.).
713. *Nemoria viridata* L. (Schaw. 467.). — Sonntagberg 27. 5. 1928.
717. *Jodis lactearia* L. (Schaw. 472.). — Winterbach 3. 6. 1927; Trefflingfall 7. 6. 1930 (Kosch.).
719. *Hemitea strigata* Müll. (Schaw. 473.). — Sonntagbg. (Türkenbrunnen) 17. 7. 1928.
721. *Acidalia similata* Thbg. (Schaw. 475.). — Schwarzenbach, Prolling E. 6., Opponitz-Hochseebg. 16. 7. 1928, Annaberg 24. 7. 1925, Hennesteck 27. 7. 1925, Tirolerogl. 28. 7. 1925; Lassing Li. (Sumpfwiese) 8. 7. 1938 ♂♀ (Kosch.), Gaming (Kirchstein) ♂♀ 23. 7. 1917 (Kosch.), Lunz; Rehbg. 14. 7., Helmberg. 30. 6., Grubbg. 15. 7., Lunzbg 20. 7., Lechnergraben 4. 8. alle 1938.
728. *Ac. dimidiata* Hufn. (Schaw. 476.). — Zell/Y. 22. 7. 1928, Lahrendorf 23. 7. 1928.
731. *Ac. pallidata* Bkh. (Schaw. 478.). — Eisenstein 5. 6. 1926, Annabg. 6. 6. 26.
736. *Ac. bisetata* Hufn. (Schaw. 480.). — Buchenberg 5. 8. 1928, St. Georgen a. R.-Krippe 27. 7. 1928; Helmberg. 19. 7. ff. mit ab. *extincta* Stgr. 29. 7., Seekopf 18. 7. alle 1938 (Kosch.).
740. *Ac. dilutaria* Hb. (Schaw. 481.). — Prochenbg. (Mitterlehen) 31. 7. 1928.
742. *Ac. humiliata* Hb. (Schaw. 482.). — Buchenberg. (Sattelhütte) E. 7. 1928.
746. *Ac. inornata* Hw. (Schaw. 483.). — Lunz Li. (See-Au) 23. 7. 1938 ♀♀ (Kosch.).
748. *Ac. aversata* L. (Schaw. 484.). — Sonntagbg. 17. 7. 1928, 30. 6. 1929; Helmberg. Lunz ♂♂ Li. Stammform 27. 7. 1938; ab. *spoliata* Stgr. Sonntagbg. 30. 6. 1929; Waidhofen/Y. 18. 7. 1928, Buchenberg 15. 7. 1928, Konradshaim 23. 7. 28; Lunzbg. 20. 7., Helmberg. 22. 7. 1938 ♂♂ Li., ebenda ♀ 31. 7. 1938 (Kosch.); ab. *aurata* Fuchs Buchenberg. (Gaisleiten) 19. 6. 1925 ♀.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Pekarsky Paul

Artikel/Article: [Parnassius apollo L. in den Karpaten; seine Geschichte und Formenbildung. Fortsetzung. 219-227](#)